

Über ein Dilemma, das auch die Soziale Arbeit betrifft

Christoph Tschanz, Dr. phil. in Sozialarbeit und Sozialpolitik

Während des Masterstudiums war ich als Coach und Berater für Personen im Autismus-Spektrum tätig. Das Angebot bestand im Auftrag der Invalidenversicherung. Zeitgleich begann ich, mich für meine Masterarbeit mit den Disability Studies auseinanderzusetzen. Diese Kombination führte mir ein Spannungsfeld vor Augen, das mein Interesse nachhaltig weckte.

Einerseits stehen die Disability Studies der Herstellung von Differenzkategorien rund um Behinderung sehr kritisch gegenüber. Sie bemängeln zum Beispiel, dies führe zu Stigmatisierungs- und Ausschlussmechanismen. Um diese These zu ergründen, werden soziologische Klassiker herangezogen wie die Theorie von Goffman, die Beschreibung symbolischer Gewalt nach Bourdieu oder die Verflechtung zwischen Normalität, Wissen und Macht nach Foucault (vgl. u. v. a. Waldschmidt, 2011).

In meiner damaligen Praxis erlebte ich andererseits regelmässig Klient*innen, die unter der Absenz von Kategorisierungen litten. Beobachtet habe ich dies bei Personen, die sich in einer (Teil-)Rentenprüfung der Invalidenversicherungen befanden. Ich habe mehrere Klient*innen erlebt, die negative Rentenbescheide erhalten haben, die für sie kaum nachvollziehbar waren. Dabei konnte ich beobachten, dass es grosse Unsicherheiten und Ängste bis hin zu psychischen Krisen auslösen kann, wenn man vom schweizerischen Sozialstaat ganz offiziell als «nicht behindert» oder «nicht behindert genug» kategorisiert wird.

Wie auf einem Trampolin zwischen Praxis und Theorie hin- und herspringend, sah ich damals immer wieder diese zwei Gesichter der Kategorisierung. Während der Arbeit an meiner Doktorarbeit suchte ich lange danach, wie dieses Spannungsfeld theoretisch erfasst und beschrieben werden könnte. Als sehr treffend empfand ich schliesslich die in der Forschung aufgefundene Umschreibung des Phänomens als «Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma» (Füssel & Kretschmann 1993, S. 43–55).

Die Kategorien rund um Behinderung können sehr problematische Etikettierungsfolgen haben, sind aber auch Voraussetzung, um spezifische Ressourcen zu erhalten. Das führt dazu, dass sich auch die Soziale Arbeit in einem Dilemma befindet. Einerseits ist sie bei der (Wieder-)Verwendung von Kategorien rund um Behinderung aktiv am Kategorisierungsprozess beteiligt. Andererseits kann sie in unserer Konkurrenz- und

«Die Kategorie Behinderung kann problematische Etikettierungsfolgen haben, ist aber auch Voraussetzung, um spezifische Ressourcen zu erhalten. Die Soziale Arbeit befindet sich in einem Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma.»

eingetaucht – aufgetaucht

Wer forscht zu welchem Thema am Departement? Ob Dissertation, Nationalfonds oder Master-Thesis: Jenseits von Fachbegriffen schreiben in dieser Reihe Lehrpersonen und Nachwuchs, was am eigenen Projekt bewegt, ins Stolpern bringt oder einen Schritt weiterführt.

Christoph Tschanz ist seit 2020 an der BFH beschäftigt. Davor arbeitete er dank Doc.CH-Beitrag an der Universität Fribourg an seiner Dissertation, die er im Februar 2022 erfolgreich verteidigt hat. Ursprünglich studierte er Klinische Heilpädagogik und Sozialpädagogik und hat in diesem Berufsfeld mehrjährige Praxiserfahrung. Er lebt mit Partnerin, Tochter und Hund in Kirchlindach.

Leistungsgesellschaft nicht gänzlich auf diese Kategorien verzichten. Als Sozialarbeiter*in stecken wir also selbst in einem Spannungsfeld zwischen Sicherstellung von Hilfe und Übernahme einer aktiven Rolle in einem für unsere Klientel und die gesellschaftliche Wahrnehmung von «Anderssein» nicht unproblematischen Etikettierungsprozess.

Mir scheint dies ein Spannungsfeld zu sein, aus dem man als Sozialarbeiter*in nicht so schnell hinauskommt. Dasselbe gilt übrigens auch für die Sozialwissenschaft, wie ich im mehrjährigen Kreisen rund ums Thema festgestellt habe (Tschanz, im Druck). Das Reflektieren über dieses Spannungsfeld habe ich aber immer als hilfreich erlebt, und ich empfinde es als wichtig. ■

Literatur:

- Füssel, H.-P. & Kretschmann, R. (1993). *Gemeinsamer Unterricht für behinderte und nichtbehinderte Kinder*. Witterschlick: Verlag Marg. Wehle.
- Tschanz, C. (im Druck). *Real Distributive and Emancipatory Dilemmas Within Disability Policy Regimes: Comparative Perspectives with a Focus on Switzerland*. Doktorarbeit im Studienfach Sozialarbeit und Sozialpolitik, Universität Fribourg.
- Waldschmidt, A. (2011). Symbolische Gewalt, Normalisierungsdispositiv und/oder Stigma? Soziologie der Behinderung im Anschluss an Goffman, Foucault und Bourdieu. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 36(4): 89–106.

